

Erscheint wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Inserate: Für den Raum einer Kleinspalt. Zeile 10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement vierteljährlich 1 M. 20 Pf. incl. Bringenlohn.

Dieses Blatt ist auch für obigen Preis durch alle Postanstalten zu beziehen.

Annoncen-Annahme in der Expedition bis Mittag 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Bekanntmachung.

Nachdem die Gemeinde Oberstüchengrün beschlossen hat, den von Oberstüchengrün nach Bernesgrün führenden Communicationsweg, Nr. 1221 des Flurbuchs für Oberstüchengrün, dem öffentlichen Verkehre dergestalt zu entziehen, daß derselbe nur noch als Wirtschafts- und Holzabfuhrweg fortbestehen soll, wird Solches gemäß § 14 des Gesetzes über die Wegebaupflicht vom 12. Januar 1870 mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß etwaige Widersprüche binnen 3 Wochen und längstens bis zum 14. Dezember 1878

allhier anzubringen sind.

Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,

am 8. November 1878.

Freiherr von Wirting.

St.

Bekanntmachung.

Erstatteter Anzeige zu Folge sind vor einigen Tagen von einem unbekanntem, gegen 30 Jahre alten Manne in Reidhardtsthal eine geräucherte Magenwurst, 2 Stollen Schöpsinselt und 1 Stollen Schmeer zum Verkauf ausgedboten worden.

Bei Erregung von Verdacht hat dieser Unbekannte unter Zurücklassung obgedachter Gegenstände und eines alten Leinwandfades mit einem roth- und weißpunctirten Taschentuch die Flucht ergriffen.

Man bittet, hierauf bezügliche Verdachtsmomente ungesäumt anher anzuzeigen.

Königliches Gerichtsam Eibenstock,

den 9. November 1878.

Landrod.

R.

Von dem unterzeichneten Königlichen Gerichtsamte soll

den 21. Dezember 1878

das den Waldarbeitern Carl Eduard Unger und Gottlieb Franz allhier zugehörige Wohnhaus nebst Garten-Grundstück Nr. 87 des Katasters, Nr. 95 a und b des Flurbuchs und Nr. 79 des Grund- und Hypothekenbuchs für Eibenstock, welches Grundstück am 1. und 8. October 1878 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

3400 Mark — Pf.

gewürdet worden sind, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle und in Scheffel's Restauration aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Eibenstock, am 11. October 1878.

Königliches Gerichtsam.

Landrod.

B.

Für und Wider.

K. Im Gebiete der Zoll- und Handelspolitik begegnen wir zwei Hauptparteien, den Freihändlern und Schutzöllnern, deren Ansichten einander schnurstraks entgegenlaufen. Jede dieser beiden Parteien ist bestrebt, die Regierung für sich zu gewinnen. In jüngster Zeit geben sich die Schutzöllner der Hoffnung hin, den Freihändlern den Rang abzulassen, und sie fühlen sich in dieser Erwartung besonders gestärkt durch die Veröffentlichung des auf diese Angelegenheit bezüglichen Briefwechsels, der leztlin zwischen dem Reichstagsabgeordneten Herrn von Varnbüler und dem deutschen Reichskanzler stattgefunden hat. Herr von Varnbüler sagt, daß der Wunsch, über die Absichten der Reichsregierung einigermaßen Aufklärung zu erhalten, ein allgemeiner und in den wirtschaftlichen Verhältnissen Deutschlands begründeter sei und fragt deshalb an, ob es Absicht ist, dem Reichstage bei seiner nächsten Session den Entwurf eines revidirten Zolltarifs vorzulegen, und ob die Reichsregierung, bevor dies geschieht, einen neuen Handelsvertrag mit Conventionaltarif nicht abschließen werde. Die Antwort ist nicht amtlich gegeben, da die verbündeten Regierungen über die zukünftige deutsche Zollpolitik zur Zeit noch nicht Beschluß gefaßt haben; sie enthält also nur die persönliche Ansicht des Reichskanzlers, die dahin lautet, daß es allerdings in seinem Bestreben liege, eine umfassende Revision des Zolltarifs herbeizuführen und die dazu erforderlichen Anträge zunächst der Prüfung der verbündeten Regierungen zu unterbreiten, daß er jedoch den Abschluß neuer Handelsverträge mit Conventionaltarifen so lange nicht befürworten könne, als die Frage der Revision unsers Tarifs nicht ihre Erledigung gefunden habe. Die Freihändler sind von der Ansicht, welche diese Antwort ihren Bestrebungen eröffnet, um so weniger erbaut, als sie aus der vom Reichskanzler-Amts-Präsidenten Hofmann bei der Schlußfeier des Handelstages gehaltenen Banketrede erfahren haben, daß die Regierung nicht abgeneigt sei, sich mit der schützöllnerischen Majorität zu verständigen. Darob herrscht im Lager der Schutzöllner natürlich große Freude, und der „Berliner Börsencourier“ verleiht diesem Gefühle

Ausdruck, indem er unter Anderem sagt, daß nun ein Wendepunkt eingetreten und ein fester Anhaltspunkt für die beschleunigtere Anwendung der leitenden wirtschaftspolitischen Grundsätze des Fürsten gegeben sei. Ein autonomer Tarif auf Grund der nationalen Interessen, ein Besteuerungsmodus, der überall den Steuerdruck weniger fühlbar machen soll, ein Wirtschaftssystem, das nationale Production belebt, das Arbeit und reicheren Lohn verheißt, sei das Ziel der Absichten des Reichskanzlers, zu dessen Erreichung er jedoch gefügiger und fähiger Werkzeuge bedürfe. — Aber während die Einen bewundernd behaupten, daß das wirtschaftspolitische Heil nur aus der Verwirklichung der Absichten des Reichskanzlers kommen könne, zweifeln die Andern und meinen, daß nur der Weg zum Ziele führen werde, den einst der gewesene Präsident des Reichskanzleramtes, Herr Delbrück, eingeschlagen habe. Während die Schutzöllner den Schutzoll preisen, nennen die Freihändler die schützöllnerischen Bestrebungen eine Jagd nach unerreichbaren Zielen.

Die „Dresl. Btg.“ sagt gelegentlich einer Besprechung des gegenwärtigen Reformplanes: Man kennt die Klagen, daß die bestehenden Verträge uns keine Gegenseitigkeit von andern Nationen gewähren, daß wir unsern Markt allen Nationen geöffnet haben, daß unser Zolltarif mangelhaft ist wie alle Tarife. Wir wissen andererseits auch, daß es logisch richtig ist, wenn die Menschheit ihre Bedürfnisse stets nur von den Seiten zu erhalten hätte, wo solche vermöge örtlicher Bedingungen am vortheilhaftesten herzustellen wären. Dann wären ja alle Zollfragen erledigt und jede industrielle Scheineexistenz unmöglich. Aber wir wissen auch, daß die Welt für dieses Ideal eben so wenig reif ist wie für den Weltfrieden und die Abschaffung der Peere.

Tagesgeschichte.

— Wiesbaden, 11. November. Kaiser Wilhelm ist am 9. November hier selbst eingetroffen und in offenem Wagen durch die prachtvoll geschmückte Stadt gefahren. Alle Vereine, die Schulen, die